

WISSENSWOCHE

Eine virtuelle Reise durch den Kontinent der Diktaturen

Eine Tour de Force durch die Diktaturen Europas bietet das Haus der Geschichte Österreich (HDGÖ) mit einem neuen Online-Tool: Virtuell aufbereitet, lassen sich die antiliberalen Entwicklungen in den verschiedenen Staaten nach 1918 nachvollziehen und vergleichen. „Europa der Diktaturen“ soll die Unterschiede wie die Parallelen zwischen den diversen Ideologien aufzeigen – von der Türkei über Portugal bis hin zu Estland.

Web: [diktaturen.hdgoe.at](http://diktaturen.hdgoe.at)

Eine Diskussion über die Sicherheit von Lebensmitteln

Kontaminierte Lebensmittel führen zu übertragbaren Krankheiten bei Mensch und Tier. Aber wie lassen sich Konzepte für eine sichere Lebensmittelerzeugung umsetzen? Diese Frage diskutiert beim virtuellen Vet-Med-Talk am Dienstag, den 29. Juni, um 17 Uhr eine Expertenrunde mit u. a. dem Salzburger Veterinärdirektor Josef Schöchel sowie den Vet-Med-Forscherinnen Karin Schwaiger und Evelyn Selberherr.

Web: [tinyurl.com/jcy6r5st](http://tinyurl.com/jcy6r5st)

Eine Ausstellung über die Auswüchse der Warenwelt

Noch bis Mitte Juli ist die diese Woche eröffnete multimediale Kunstausstellung „Waste Art“ (Kuratorin: Ina Loitzl) mit und zum Müll in unserer Gesellschaft in der Kepler-Hall der Universität Linz zu Gast. Ein spezifischer Fokus wird auf Kunststoff gelegt. Damit möchte die Hochschule einen bewussteren Umgang mit unseren Ressourcen und unserer Umwelt anstoßen.

BUCHTIPP

Landschaftspfleger, Warmhalter, Milchlieferant

Ihre Wolle wärmt unsere Füße, ihre Milch wird zu Käse. Wir lesen von ihnen, wenn es um den Wolf geht und weil sie notwendig sind für die Beweidung von Trockenrasen und Almen. Aber was wissen wir über Schafe? Welchen Wert messen wir altem Handwerk wie dem Spinnen bei? Nina Sieverding und Anne Huntemann nehmen sich des Tieres ganzheitlich an. Inklusive Fellvergleich, Rassen- und Materialkunde. Sie interviewen dafür Landwirte, Designerinnen, eine Schafschere und jenen Wanderschäfer, dem nicht nur die Herde, sondern auch mehr als 13.000 Menschen auf Twitter folgen.

Neben Porträts eines Züchters und eines Führungskräfte-Coachs, der Seminare mithilfe einer Schafherde macht, führt das Buch die Leser auch mit Reportagen zu einer Zuchtschau und zum Schlachthof. (juf)



**Nina Sieverding, Anne Huntemann**  
„Schaf und Mensch“  
Landwirtschaftsverlag  
Münster  
144 Seiten, 23 Euro



Für ihre Dissertation wurde Sabrina Luimpöck kürzlich mit dem Burgenländischen Hochschulpreis ausgezeichnet.

[Caio Kauffmann]

# Umwege zu sozialer Anerkennung

Als Expertin für Soziale Arbeit erforschte **Sabrina Luimpöck** die Situation geflüchteter Tschetschenen. Sie zeigte, wie aus Ausgrenzung dogmatische Religiosität entstehen kann.

VON ERIKA PICHLER

Die ausgebildete Sozialarbeiterin Sabrina Luimpöck war lange Jahre „im Feld“ tätig, zum Beispiel in einem Frauenhaus, wo sie wegen ihrer Russischkenntnisse tschetschenische Klientinnen beriet. Die Brüche in den Biografien dieser Frauen, die in ihrer Heimat großteils einer Arbeit nachgegangen, in Österreich aber oft beschäftigungslos waren, gaben die Anregung zu Luimpöcks Dissertationsthema. „Erwerbsbiografien tschetschenischer Flüchtlinge. Krieg, Flucht, Asylverfahren und Integrationserwartungen als biografische Mehrfachzäsur“ lautet der Titel der daraus entstandenen Arbeit.

Der Fokus liegt darin auf in Österreich lebenden Tschetscheninnen und Tschetschenen, deren Fluchtbewegung bereits vor der Jahrtausendwende als Folge der beiden Russisch-Tschetschenischen Kriege einsetzte. Das Potenzial dieser Gruppe und die Hürden auf dem Arbeitsmarkt werden auf Basis von narrativen, biografischen Interviews mit männlichen und weiblichen Geflüchteten analysiert. Mittels Verfahren der „Grounded Theory“ – der Theoriebildung durch Auswertung qualitativer Daten – legt Luimpöck Handlungsmuster offen, die sowohl auf der Seite der Geflüchteten als auch jener der Ankunftsgesellschaft oft unbewusst ablaufen.

**Abkehr als Antwort auf Diskriminierung**

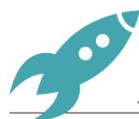
Eine wichtige Erkenntnis ist für die Wissenschaftlerin, „dass Menschen, die jahrzehntelang das Gefühl haben, von einer sinnstiftenden Tätigkeit ausgeschlossen zu sein und keine soziale Anerkennung bekommen, sich anderen Sphären zuwenden. Das kann, nur um ein Beispiel zu nennen, auch die Religion sein, und zwar in einer Form und Auslegung, die zu noch mehr Abwertung in der Ankunftsgesellschaft führt.“ Die intensive

Hinwendung zum Islam gerade bei Jugendlichen entstehe oft erst hierzulande, und zwar auch als Folge von Diskriminierung und Exklusion. Auch habe sie etwa gezeigt, dass Geflüchtete nicht, wie oft unterstellt, um jeden Preis in Wien leben möchten und dass Mütter auch sehr kleiner Kinder durchaus bereit seien, arbeiten zu gehen. Als Hindernisse für Erwerbstätigkeit zeigten sich in der Untersuchung einmal mehr die Komple-

stärkt dem ländlichen Raum. „Lange Zeit hat sich die gesamte Migrations- und Geflüchtetenforschung auf die großen Städte konzentriert. Ich finde es spannend, welche Rolle die Unterkunftgeber in kleinen Asylpensionen für Geflüchtete spielen oder wie Diskriminierung im ländlichen Bereich passiert.“

**Teilzeitforscherin aus Leidenschaft**

Luimpöck selbst lebt heute in Wien und hat diese Stadt nicht nur als Sozialarbeiterin schätzen gelernt. „Bei aller Kritik, die man auch anbringen kann, funktioniert es doch insgesamt recht gut. Und ich sage das als jemand, der nicht im siebten, sondern im zehnten Bezirk wohnt.“ Die Mutter einer zweijährigen Tochter kann mit der von Forschenden oft beklagten Überschneidung von Arbeits- und Privatbereich gut leben. „Das ist Typsache, und mir geht es gut damit.“ Allerdings bekenne sie sich dazu, derzeit Lehre und Forschung in Teilzeit zu betreiben. Zwar halte sie es mit dem Soziologen Max Weber, der Leidenschaft und harte Arbeit als Voraussetzung für das Entstehen von Wissenschaft definiert habe. „Ich glaube, das stimmt, und ich würde es auch noch durch Forschungsethik ergänzen. Es heißt aber nicht, dass man nur erfolgreich sein kann, wenn man siebzig Stunden pro Woche arbeitet.“



JUNGE FORSCHUNG

„Menschen, die jahrzehntelang das Gefühl haben, keine soziale Anerkennung zu bekommen, wenden sich anderen Sphären zu.“

xität der hiesigen Gewerbeordnung sowie der Anerkennung absolvierter Ausbildungen; außerdem die Schwierigkeit für Mütter, einen Betreuungsplatz zugesagt zu bekommen, solange sie noch nicht in einem Beschäftigungsverhältnis stehen.

Themen tschetschenischer Geflüchteter begleiten Sabrina Luimpöck auch nach Abschluss ihrer Dissertation weiter, so etwa in einem Projekt der Max-Planck-Institute Halle an der Saale und Berlin über Parallelgerichtsbarkeiten nach muslimischen Scheidungen. Ebenso beschäftigt sie sich mit migrantischen Milieus und Minderheiten im Kontext der Arbeitsmarktforschung an der Fachhochschule (FH) Burgenland. Derzeit gilt Luimpöcks Forschungsinteresse ver-

**ZUR PERSON**

**Sabrina Luimpöck** (33) absolvierte ein Masterstudium der Sozialen Arbeit an Fachhochschulen sowie ein Bachelorstudium der Slawistik an der Universität Wien. Ihr PhD-Studium schloss sie mit einer Dissertation am Fachbereich Soziale Arbeit der Uni Hildesheim ab, die kürzlich mit dem Burgenländischen Hochschulpreis ausgezeichnet wurde. Seit 2014 ist sie an der FH Burgenland tätig.

Alle Beiträge unter: [diepresse.com/jungeforschung](http://diepresse.com/jungeforschung)

IMPRESSUM: WISSEN & INNOVATION